

Ota Filip

### **Ein tschechischer Versuch die gestrige Angst zu Überwinden**

(Josef Škrábek: „Die gestrige Angst-Deutsche und Tschechen – Schwierige Nachbarschaft in der Mitte Europas“ – Mit einem Geleitwort von Václav Havel - Neisse Verlag, Dresden 2006, 485 Seiten, 28.- Euro.)

Josef Škrábeks Buch „Die gestrige Angst“ kam in den vergangenen vier Jahren in Prag in drei Auflagen heraus und sorgte für drei Arten von Aufregung: Die tschechischen „ewig gestrigen“, die sich gern auch als Patrioten sehen, lehnten in diesem Fall – wie absurd! - gemeinsam mit den ideologisch verwaisten Kommunisten Škrábeks subjektive Interpretation der tschechisch-sudetendeutschen Geschichte entweder mit einer Wucht voll von Hass ab, oder sie deklassierten den Autor in die Rolle eines böswilligen Dilettanten, der die Geschichte des achthundert jährigen Zusammenlebens der Tschechen mit den Sudetendeutschen verfälscht und sie nur aus der Sicht seiner Lebenserfahrung schildert. Für tschechische Historiker, auch wenn sie sich seit Jahren auf akademischen Boden um eine sachliche Aufarbeitung des tschechischen Verhältnisses zu den im Jahr 1945 aus der Tschechoslowakei vertriebene Sudetendeutschen bemühen, ist Škrábeks Buch eine zwar interessante, jedoch zu sehr von seiner eigenen Biographie abhängige Schilderung der tschechischen Zeugeschichte, mangelhaft mit verlässlichen, wissenschaftlich erforschten Quellen belegte Arbeit, eher eine in den Bereich der Belletrie gehörende, nicht mit einer überzeugenden erzählerischen Souveränität geschriebene Memoirenliteratur. Einige führende tschechische Intellektuellen, Journalisten und Politiker, unter ihnen auch Václav Havel, begrüßten das Buch als eine Art von Befreiung aus einer seit Jahren zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen festgefahrenen Diskussionen und Streitgesprächen, die meistens in gegenseitigen Beschuldigungen, in leidenschaftlich vorgetragenen Schuldzuweisungen und in Anklagen umkippten, oder in Sackgassen voll vom Missverständnissen endeten.

Die Kritiker des Buches haben Recht, nicht ganz, aber dennoch: Der heute achtundsiebzig jährige Josef Škrábek, im Jahr 1958 wegen „Hochverrat“ von einem kommunistischen Gericht in der Tschechoslowakei zu 7 Jahren Haft verurteilt, ist kein erfahrener Erzähler, sondern ein Mensch, der in seinem Buch leidenschaftlich, ab und zu auch verbissen und mit rücksichtslosen Rundumschlägen auf seine Art und Weise die Wahrheit als Voraussetzung für die Versöhnung sucht. Und die Wahrheit über das Scheitern der tschechisch-sudetendeutschen Zusammenlebens, die Škrábek in seinen Buch tatsächlich gefunden hat, trifft genau so schmerzlich die Sudetendeutschen und ihre tragischen Verfehlungen in der Nazizeit, wie auch die Tschechen.

Der Autor ist im Bereich Geschichte als Wissenschaft tatsächlich ein Amateur, der nicht sorgfältig Quellen studierte, sondern sich in seinen Beschreibungen des nicht einfachen und gescheiterten Zusammenlebens der Tschechen mit den Sudetendeutschen in einem Staat vorwiegend auf seine reichlichen, meistens demütigende Erfahrungen und Erlebnisse stützt. Gesammelt und erlitten hat er sie in seiner Jugend und kurz nach Kriegsende 1945 als Tscheche in einer tschechischen Familie eines Postbeamten im vorwiegend deutsch sprechenden Städtchen Valeč, deutsch Waltsch. Die Fülle seiner Lebenserfahrungen, die er später nach 1948, auch im kommunistischen Regime und nach 1990 bei zahlreichen tschechisch-sudetendeutschen Gesprächen, Diskussionen und Streitgesprächen sammelte, hat dem Autor allerdings überwältigt, er schaffte es nicht, sie wenigstens chronologisch zu ordnen, er unterlag beim Schreiben seines Buches seiner Spontaneität und erzählt seine Geschichten über die gestrige Angst der Tschechen vor den Sudetendeutschen und vor den Deutschen mit einer leidenschaftlichen Hastigkeit, die dem Leser manchmal genau so irritiert, wie seine Interpretationen der großen Geschichten und ihrer kleineren Geschichten, auf die der ehrliche Wahrheitssucher Škrábek seine Argumentation stützt. Eine Kollektivschuld für das Scheitern

des tschechisch-deutschen Zusammenlebens schließt der Autor auf beiden Seiten aus. Kollektiv sind genau so auf der tschechisch, so auch auf der Sudetendeutschen nach Škrábeks Urteil schuldig nur die tatsächlich Schuldigen.

Der Autor schildert unzählige traurige Verflechtungen, menschliche Irrtümer und tragische Verwicklungen, die das Zusammenleben der Tschechen mit den Sudetendeutschen in jener Zeit, als in Böhmen und in Mähren Sudetendeutsche Zuhause waren, schwer machten, stolpert dabei an Meilensteinen der tschechisch-deutschen Geschichte von einem Jahrzehnt oder sogar Jahrhundert ins andere, er verläuft und verirrt sich zu oft in den komplizierten Verflechtungen seiner eigenen, sehr oft tragisch verlaufende Biographie, für deren persönliche Katastrophen, die ihn heimsuchten, er zum großen Teil die unglückselige Geschichte seiner Heimat verantwortlich macht. An vielen Stellen erinnert Škrábek an die Schicksalsjahre der tschechischen und der sudetendeutschen Geschichte, an ihre tragischen Nebengeschichten und an ihre Opfer, die „kleinen Leute“, allerdings stets aus seiner Sicht und zu oft ohne Rücksicht auf die bereits vom tschechischen und auch vom sudetendeutschen Chauvinismus bereinigten historischen Tatsachen.

Dennoch ist dem Autor gelungen, ein großartiges Buch zu schreiben: Škrábeks Art seines kakophonischen Erzählens und wie er seine Lebenserfahrungen, persönliche Tragödien und Katastrophen, mit der zeitgleich mit seinen Schicksalsjahren verlaufenden großen Geschichte und mit ihrer Unbarmherzigkeit konfrontiert und zu erklären versucht, ist bei aller Unausgewogenheit beeindruckend, ja faszinierend. Seine eigenartige Ehrlichkeit, die nur seine Meinungen und Standpunkte akzeptiert, zwang ihm nicht nur alles über seine Erfahrungen mit den von Bazillus des Nationalsozialismus angesteckten Sudetendeutschen, sondern auch über seine eigenen Landsleute, die sich bei der gewaltsamen Vertreibung der Deutschen im Frühling und im Sommer 1945 nicht mit Ruhm befleckten, zu erzählen. Karel Škrábeks „Die gestrige Angst“, ist eine Geschichte einer europäischen Tragödie, nicht von den Höhen der tschechisch-deutschen akademischen Diskussionen und nicht von den Niederungen der Berliner oder Prager aktuellen Politik gesehen, sondern ein Bericht eines Menschen, dem die tschechisch-sudetendeutsche Geschichte fürs ganze Leben traumatisiert hat. Das Buch ist ein erschütternd überzeugendes Bild des achthundert jährigen tschechisch - sudetendeutschen Zusammenlebens und ihres Endes.